



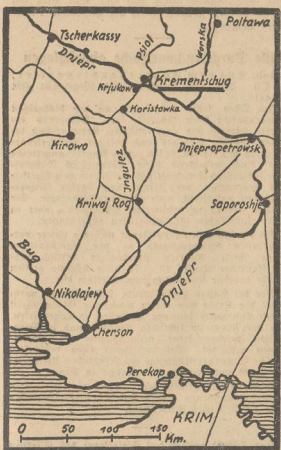
MITTELDEUTSCHE NATIONALSOZIALISTISCHE ARBEITERPARTEI

EINZELPREIS 15 PF. 14. JAHRG. NR. 287

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 17. OKTOBER 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Wenz

Heftige Kämpfe im Raum von Kremenschg

An der Ostfront lag jetzt ein wesentlicher Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe im Raum von Kremenschg. Südöstlich der Stadt war es den Bolschewisten vor kurzem gelungen, einen Brückenkopf zu bilden; aus ihm heraus traten sie nun zum Angriff an. Wie der OKW-Bericht meldete, sind dort äußerst erbitterte Kämpfe im Gange. Unsere Karte zeigt die Lage der Stadt, etwa 150 km nordwestlich Dnepropetrowsk am Dnjepr.

Das Eigenlob für Hauptmann Pfeife

Ans. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Okt. Der Führer verlieh das Eigenlob zum Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Pfeife, Nationalkommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 811. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer zum Geburtstag Epps

Ans. München, 16. Okt. Der Führer ließ Reichsleiter Reichsstatthalter General Ritter von Epp zu seinem 75. Geburtstag durch Gauleiter Paul Weiser sein Bild mit einer herzlichen Widmung und einem persönlichen Handzettel überreichen. In diesem dankt der Führer zugleich im Namen des deutschen Volkes, seinem alten treuen Kampfer für die großen Verdienste als Soldat in Krieg und Frieden und für seinen unermüdeten Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung.

Gesicht des Führers an Sotkin

Ans. Budapest, 16. Okt. Der Führer mochte dem künftigen künftigen Reichsverweser Admiral Nicolas von Sotkin aus Anlaß seines 75. Geburtstages eine Fahrt zum Gesicht. Die Fahrt wurde dem künftigen künftigen Reichsverweser jetzt im Auftrag des Führers von Großadmiral Döber übergeben.

Die Philippinen vom Reich anerkannt

Ans. Berlin, 16. Okt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Präsidenten der Republik der Philippinen auf die amtliche Mitteilung, daß die Philippinen eine unabhängige Republik gebildet haben, in einem Telegramm die Anerkennung der Republik der Philippinen durch die Reichsregierung mitgeteilt. Ferner übermittelte der Reichsminister der Reichsregierung und dem Volk der Philippinen die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft.

Roosevelt versucht Luftniederlage zu vertuschen

Der plumpe Schwindel des USA-Präsidenten über die Verluste bei Schweinfurt - Jucht vor Reaktionen in der Öffentlichkeit

Die Berliner, 16. Okt. Der gewaltige Eindruck, der durch die Ergebnisse der großen Luftschlacht vom Donnerstag in der ganzen Welt hervorgerufen worden ist, hat den USA-Präsidenten gezwungen, mit überaus großer Vorsicht und Zurückhaltung die Öffentlichkeit vor dem Scheitern der nordamerikanischen Luftangriffe Stellung zu nehmen. Er versuchte dabei die Zahl der abgeworfenen Bomben mit der Behauptung, es seien nur 60 B-24-Flugzeuge vernichtet worden, verhältnismäßig niedrig zu halten, obwohl die tatsächlichen Verluste mindestens das Dreifache betragen gemacht haben. Sie wurde übrigens die Frage, um darauf die herbeizugeworfene Versicherung anzubauen, trotz der schweren Verluste von Schweinfurt bescheide kein Grund zu der Behauptung, daß die Einheiten der USA Luftwaffe die Reaktionsmöglichkeiten und die Erhaltungsfähigkeit von Besatzungspersonal überlegen könnten. Hätte er die richtige Zahl genannt, so würde seine Versicherung wohl einen noch weniger glaubhaften Eindruck gemacht haben. Sie wurde übrigens von ihm selbst sofort wieder stark eingeschränkt durch das Hinzufragen, „selbstverständlich könnten es sich die USA nicht leisten, jeden Tag 60 Bomber zu verlieren“. Doch weniger werden sie es sich also leisten können, mehr als das Dreifache dieser Zahl an einen Schlag einzubringen.

Die feindlichen Flugzeugverluste sind aber auch im Durchschnitt geringer schwer genug, um stark Zweifel an der optimistischen Behauptung Roosevelts auszulösen. So haben die Alliierten den Angriff auf Bremen und Hannover am 8. Oktober mit der Vernichtung von 48 Bombern bezahlt, und einen Tag später, also am 9. Oktober, über Anklam und Götterhagen wiederum nicht weniger als 62 Flugzeuge eingeleitet. Der Angriff auf Münster vom 10. Oktober brachte immer einen Verlust von 61 Maschinen, worauf dann am 14. Oktober die schwere Niederlage von Schweinfurt mit der Vernichtung von bisher 121 B-24-Flugzeugen folgte. Insgesamt bedeutet das für die Alliierten bei vier Angriffen in diesen Tagen einen Verlust von mindestens 282, wahrscheinlich aber einer viel höheren Zahl von modernen Bombenflugzeugen, und selbst Herr Roosevelt wird zugeben müssen, daß dieser Verlust für die Alliierten ein sehr bedeutender Verluste wäre, von der er sagte, daß die USA sie sich „nicht leisten“ könnten. Auch die Personalverluste, die man für die genannte Periode mit rund 3000 Mann gewiss nicht zu hoch maßschätzend aber noch zu niedrig einschätzt, dürfte kaum mit der beruhigenden Versicherung des USA-Präsidenten in Einklang zu bringen sein.

Ein diplomatisches Zwischenspiel

Ein diplomatisches Zwischenspiel. Von Dr. Karl-Friedrich Lauer. In Moskau rüdet man zu einer Konferenz. Oder besser: man ist schon gerüstet, während die Gäste, die aus England und USA mit Eden und Hall an der Spitze den Flug nach dem Krim antreten, mit ihren Vorbereitungen offensichtlich noch nicht ganz fertig sind. Die Koffer mögen gepackt sein, aber das, was die beiden Reisenden und ihr Stab in den Aktentaschen tragen, dürfte keineswegs solche klaren Formulierungen enthalten, wie sie die Sowjets regelmäßig zeitig, sozusagen zum Empfang der Anglo-Amerikaner, zu Papier gebracht haben. So erscheint es durchaus verständlich, wenn vor den keineswegs irrelevanten Betrachtungen, die englische und nordamerikanische Sachverständige über die militärische Lage in den letzten Wochen anstellen, die Mutmaßungen über den Ausgang dieser Konferenz an der Spitze stehen. Denn über den Inhalt dieser Besprechungen ist die Welt schon hinreichend dadurch unterrichtet, daß der rote Herrscher im Krim seine Forderungen für die Nachkriegszeit angemeldet hat. Sie sind, wie wir wissen, sehr umfassend und lassen erkennen, wie sie wesentlich schneller als der Vorschlag der bolschewistischen Truppen in einem von uns aus freiem Entschluß aufgegebenen Gebiet sich nach dem Westen und Südosten Europas ausgedehnt haben. Selbst das Mittelmeer gehört zu den sowjetischen Aspirationen, was die Entsendung eines prominenten Persönlichkeit wie des früheren Oberstaatsanwalts Wschinsky beweist, jenseits Mannes also, der bei Stalin seit den Schapprosenzen gegen die alten Bolschewisten in besonderer Gunst steht. Ja, man kann wohl sagen, daß es kein Interessengebiet unserer Gegner gibt, auf das Moskau nicht irgendeinen Einfluß zu gewinnen sucht. Dabei entspricht es durchaus den Gepflogenheiten, wenn man in der roten Presse teils diese, von keiner Bescheidenheit zugehenden Forderungen erhebt, teils die Erklärung abgibt, daß doch alle diese machtpolitischen Probleme nach Beendigung dieses Krieges gelöst werden könnten, daß es eigentlich nur eine Frage gäbe, nämlich diejenige der zweiten Front.

Vorschlag zur Internationalisierung der Dardanellen

Die angloamerikanische Agitation in der Türkei - Unveränderte Neutralitätspolitik

Ans. Ankara, 16. Okt. Die angloamerikanische Agitation in der Türkei ist gegenwärtig durch ein höheres Niveau gekennzeichnet. Seit einigen Tagen wird von den angloamerikanischen Agenten vor allem in Istanbul beachtenswerte „die Ansicht“ vertreten, im Grunde genommen ist eine Internationalisierung der Dardanellen-Wegeungen - wobei Ankara natürlich als führender Eig eingekauft würde - die für die Türkei höchste Lösung einer auf Grund der gegenwärtigen Situation stehenden Frage. Das hiesige „Beispiel“ könnte für die „technische Behandlung“ als Vorbild dienen. Auf der gleichen Linie liegt eine Internationalisierung des „Sonbener“, „Daly“ „Gebirg“, in der es im Zusammenhang mit der hiesigen Frage steht, es gebe noch andere neutrale Länder, die über Möglichkeiten verfügten, den Alliierten zu helfen. Die Stunde sei gekommen, um alle während der Jahre verlegten Hemmnisse über Bord zu werfen.

„und dem Geheiß der Ehre zu folgen“. In Ankara werden solche Wanderer zum Kenntnis genommen. Im übrigen betont man weiter den Standpunkt, der bereits vor kurzem angesichts der Einwände der britischen und sowjetischen Presse gegen die türkische Neutralitätspolitik nachdrücklich vertreten wurde, und den sogar der angloamerikanische „Ton“ in der Feststellung zusammenfaßt: „Dieser Krieg ist nicht unser Krieg, sondern der der Großmächte. Wir haben derzeit noch zu tun, um unser Leben zu sichern, um diejenigen Ideale zu erreichen, die uns angedacht sind in diesem Krieg gekämpft wird. Es besteht für uns keine Notwendigkeit, für die gleichen Ideale, die wir verteidigen haben, in den Krieg zu ziehen.“ Die Türkei hat keinerlei Anspruch auf irgendwelche fremde Gebiete. Die Alliierten müssen deshalb endlich eingesehen, daß sie von uns keine irgendwelche geartete Beihilfe erwarten können.“

Die Sowjets können sich im Augenblick eine solche Sprache im Kreis ihrer plückerischen Verbündeten leisten. Seit jenen Tagen, als der Damm im Osten durch die deutsche Wehrmacht gebrochen wurde, kann man wie an einer Fieberkurve das Auf und Ab des politischen Schicksals unter den drei großen Mächten verfolgen, je nach der militärischen Lage verstärkt sich der politische Druck der Partner untereinander. Wer auf dem Schlachtfeld seine Sorgen hatte, wollte nichts von Forderungen hören und sich nicht festlegen. Wenn ein Erfolg in den Schöpfungsel - und wenn es nur ein Scheitern war, wie etwa die Ruhepause im U-Boombereich - der sich seine Zeit gekommen, um Probleme zur Diskussion zu stellen, die vorher als feststehend bezeichnet wurden. Der Auflösungsprozeß des britischen Weltreiches zugunsten der USA konnte nur vor sich gehen, weil Englands Machtposition durch die schweren militärischen Niederlagen geschwächt war und damit auch politisch nicht mehr in die Waagschale geworfen werden konnte. Vor etwa einem halben Jahre hätte der Krim sich noch nicht mit einer so deutlichen Sprache herausgewagt; heute, wo der Vorschlag zum Dniepr - ein Vorgang, dessen Gründe wir alle kennen - als seinen ureigensten Erfolg preist, erhebt sich die Stimme aus der östlichen Steppe mit Ansprüchen, welche die uns längst kläufigen Absichten der Bolschewisten auf Europa mit aller Deutlichkeit den Engländern und Nordamerikanern offenbaren. Bescheiden nennen sie es Mindestforderungen; sie kümmern sich dabei herzlich wenig um alle Staaten, seien es solche, die im europäischen Block an der Seite Deutschlands kämpfen, seien es Neutrale, seien es jene durch die deutsche Wehrmacht besetzten Gebiete, deren Exilregierungen im Schutz Englands ihr Dasein fristen. Sie kümmern sich nicht um die Vorrechte, die die Briten auf das Mittelmeer als Verkehrsweg nach dem Suezkanal und Indien beanspruchen, sie kümmern sich nicht um die Lage der Türkei, die mit sehr gemischten Gefühlen den Sprung der Sowjets ins Mittelmeer beobachtet, weil damit die Dardanellen eingekreist werden und das bolschewistische Streben nach einer Macht in diesem Meer sichtbar wird, um so mehr als auch die politischen Ansprüche auf den ganzen Balkan als wichtige Voraussetzung danach angemeldet wird. Sie kümmern sich schließlich am allerwenigsten darum, welche Gedanken sich die Downingstreet über solche Pläne macht.

Dringende Probleme der Seine-Metropole

Unser Vertreter in Paris: Ein Drittel aller Pariser Häuser müßten abgebrochen werden

fr. Paris, 16. Okt. Die Probleme der Großstadt Paris, die unter dem früheren demokratischen Regime arg vernachlässigt wurden, sind in den letzten Wochen durch eine ganze Reihe von Rückgeboten in den Vordergrund gerückt worden. Der Präsident des Pariser Stadtrates, Zaittinger, hat kürzlich den Ministerpräsidenten Aulav veranlaßt, vor den Mitgliedern des Stadtrates zu sprechen, und Aulav hat die Gelegenheit genutzt, ein Resümee seiner Überzeugung von der Notwendigkeit des deutschen Sieges für Europa abzugeben.

Während es sich hierbei um eine rein politische Randgebung handelte, sind die anderen dringenden Probleme, die im Pariser Stadtrat behandelt worden sind, mehr kommunalpolitischer Natur. Die größten Mängel bestehen auf dem Gebiet des Wohnungswesens. Heute ist die Lage so, daß etwa ein Drittel aller Häuser in der Dreimillionenstadt Paris abgerissen und ergänzt werden müßte, wenn man einwandfreie hygienische Verhältnisse schaffen wollte. Aber auch wenn man sich nur auf das dringendste konzentriert, müßte man doch allermindestens hunderttausende Pariser umsiedeln, um nur die schlimmsten Gesundheitsverhältnisse in der Stadt von Paris zu beseitigen. Bei den heutigen Zuständen entfallen von hundert Todesfällen in Paris 10 allein auf Tuberkulose, 11 000 Pariser, die gegenwärtig infolge der ungenügenden Verhältnisse sterben, fänden bei der gleichen Zahl getretet werden, wenn Paris ähnliche Wohnverhältnisse wie etwa Amsterdam aufweisen würde.

Auf dem Gebiet der Betreuung der Jugend konnte auch in den verflochtenen drei Jahren infolge des Mangels an finanziellen Mitteln trotz aller guten Absichten nicht allzuviel erreicht werden, und auch dies ist ein Problem, welches die Großstadt Paris mit am meisten bedrückt. Der Generalsekretär der Jugend, Olivier Martin, hat gerade dieser Tage wegen der geringen Bereitschaft der Regierung, Geldmittel zur Verfügung zu stellen, eine Forderung in der Öffentlichkeit angeregt.

Andere schwerwiegende Probleme sind durch den Krieg bedingt. So müßten die Schulen, die normalerweise am 1. Oktober ihre Ferien beenden, diesmal den Schulbeginn bis zum 15. Oktober verlegen, der wegen der kurzen Gefährdung durch Luftangriffe Maßnahmen für die Auflockerung der Schulen, die Verringerung der Schülerzahl in den Klassen usw. getroffen werden müßten.

Präsident Zaittinger hat schließlich selbst dieser Tage einen dringenden Appell an die Regierung gerichtet, ihre Aufmerksamkeit noch mehr als bisher der Verjüngung der Stadt Paris mit Lebensmitteln zuzuwenden. In dieser Beziehung könnten die Verhältnisse in Paris wesentlich besser liegen, wenn einerseits in der Verwaltung weniger bürokratische Verfahren wären und wenn andererseits die Vermaltungsbürokraten in den landwirtschaftlichen Hochertragsgebieten Frankreichs Paris gegenüber eine mehr engagiertere Haltung an den Tag legen würden.

In Washington, wo man mellenweit vom europäischen Kontinent entfernt ist, sieht man die Dinge jedenfalls etwas anders an als in London. Dort kann man sich - wenn die kriegsrischen Einwirkungen unberührt und im

Dramatische Oktobertage

Vor 130 Jahren Völkerschlacht bei Leipzig / Von W. Tille

Der Kampf um Preußens Freiheit, der in den Oktobertagen von 1813 auf dem Leipziger Schlachtfeld ausgefochten wurde, nicht von allen kriegerischen Auseinandersetzungen der Vergangenheit der Generation unserer Tage gleichmäßig am nächsten. Klagen nicht die Sieger eines Dieder Krüger, des G. W. Brndt und vieler anderer, als wären sie für den Schicksalskampf unserer Zeit geblieben? Kämpfe aber auch nicht schon damals ein großer Teil der Väter unserer neuen unabhängigen Völkerschlacht, der durch die Verwirklichung seiner imperialistischen Ziele die nationale Existenz auf das schwerste bedrohte? Die 190. Wiederkehr des Tages, an dem der große Kampf in Guelitz und Blücher seine Meiler fand, und damit der französische Imperialismus für einige Zeit aufhörte eine europäische Gefahr zu sein,

die Franzosen schon „Sieg“ feierten, merkt sich das Volk auf die tiefen Lehren gefahren, bleibt der schonmalige Heiterkeit im Feuer liegen. Guelitzens Plan, die Umfassung der französischen Truppen, vermischt sich. Im Norden bei Biederitz und Möderden hatten die preussischen Grenadiere unter Blücher und Yorck den Sieg an ihre Fahnen. Allerdings kann er auch hier erst nach heftigem Sturm und unter dem Verlust von 10 000 Gefallenen errungen werden. Beim Blücherfeld lag am Abend die Sieger den Choral von Leuten. Es ist eine Sternstunde preussischer Geschichte.

Am heiteren Verfallenen des 19. Oktobers entfremdet das Gedächtnis Blücher aufs neue. Zug als Feldherrnhaft bleibt dem einzigen Bewinger Europas nichts anderes übrig, als Vorzüge für einen ge-



Die Felaherren der Verbündeten, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der russische Zar, empfangen die Siegesbotschaft nach der Schlacht bei Leipzig. *Kuhn, Esent*

mag Anlaß ganz fein, der ersten Großschlacht der modernen Kriegsgeschichte die richtigen Bedeutung zu widmen.

Ein Tag währt die Völkerschlacht bei Leipzig in der bis kämpfer fast aller europäischen Völker gegenübersteht. Die Auseinandersetzung, die am 18. Oktober ihren dramatischen Höhepunkt finden soll, beginnt am 1. Oktober. Im selben Zeitpunkt haben an jenem Tage die Heerführer Napoleon Murats mit den beherzten Verbänden der Verbündeten zusammen und werden geworfen. Eine Schlacht hat damit ihren Anfang genommen, die Napoleon liefern muß, um sich auf zu lassen, da nach dem Abfall der Bayern in den ersten Oktobertagen die Lage für ihn kritisch zu werden droht. Der nächste Tag sieht dann den entscheidenden Aufmarsch der Verbündeten, die im Zentrum im Süden um Wagram gerinnen. Das Schlachtfeld scheint noch immer den Franzosen held zu sein. Murats Meiler, mit altes Niedererz über die Verbündeten, vorwiegend Preußen, die Herrscher Österreichs, Russlands und Preußens, die in der Nähe halten, der Gefangennahme. Doch als

sicherer Mischung zu treffen. Bereits in der Nacht erhält Marciall Bericht den Befehl, sich nach Weissenfels zurückzuziehen. Napoleon selbst kommandiert das Zentrum bei Proßheide. Den rechten Flügel halten die Polen unter Poniatowski und Murat. Auf dem linken Flügel bei Breitenfeld steht Marciall. Den Verbänden gegenüber. Einmal im Wechsel, schlägt sich dieser französische Schwärme gut und erreicht den Sieg unter Einfluß seiner eigenen Verlor. Da geben plötzlich Säulen und Wirtinnenberger zu den Verbänden über. Die Lage wird immer kritischer. Nur bei Proßheide, wo der Kaiser selbst den Befehl hat, werden alle Manöver der Verbündeten blutig abgemittelt. Während alle anderen Stellungen bereits manken, gelingt es den Preußen immer noch nicht, Proßheide zu nehmen. Sie erwarten die Nacht. Inzwischen löst sich der Ring um Leipzig. Ohne Meieren, der linke Flügel auf dem Rücken, während die Verbündeten noch eine Meiere von 100 000 Mann zur Verfügung haben, erkennt der Imperator das Ausmaß seiner Lage. Als der Abend herabzueilt, rettet der Kaiser mit seinem Schloßer Murat und den Generalen seiner Umgebung durch das Grimmaische Tor in Leipzig ein. Hier, inmitten seiner alten Garde, arbeitet er die Rückzugsbefehle aus, zieht seine Truppen aus ihren Stellungen und läßt sie noch in der Nacht den Blücherfeld antreten. Die Hilfskräfte jedoch haben unter dem Befehl der Marciall Macdonald und Poniatowski Leipzig bis zum letzten Mann zu verteidigen, um der französischen Verfolgung den Rückzug zu ermöglichen. Eine Methode, die auch im gegenwärtigen Krieg von unseren Vorgesetzten gern angewendet wird. Die Schlacht ist entschieden. Der 19. Oktober bringt nur noch die Angewandlung an eine bereits geflossene Lage. Die Stadt wird im Sturm genommen. In regelmäßiger Nacht, die durch eine vorläufige Brückenbauung zur Panik wird, verfallen die letzten Verteidiger zu entkommen. Nur offener Marciall wird Blücher unter den Umarmungen des Jaren zum Feldmarschall ernannt, während der eigentliche Sieger von Leipzig, Guelitzens, unbedeutend in den Hintergrund tritt. Was dem Soldaten Österreichs widerfährt, miederhält sich an den politischen Klaffen der Zeit. Wer, wie Brndt und Stein, von der Leipziger Schlacht die baldige Verwirklichung des Weltgedankens erwirkt hatte, wurde durch das nun ausreichende Zeitalter der dramatischen Reaktion bitter enttäuscht. Wohl war es kein Krieg gewesen, von dem die Kronen wüsten, wie Dieder Krüger lang, bringt nur noch die Macht der Dampfen zu groß und die politische Meite des Volkes so gering, als daß die Träume der großen Vorkämpfer von damals schon hätten in Erfüllung gehen können. Wir müßten den Befreiungskrieg noch als ausgeprochenen Koalitionskrieg betrachten. Denn das militärische Bündnis der europäischen Mächte, die bei Leipzig kämpften, hatte ja doch nur den einen Zweck, den gemeinsamen Feind zu schlagen. Von einer natürlichen Ordnung der europäischen Frage war auch in der Folge nicht die Rede. Auch gebürte der europäische Sieg, der bei Leipzig errungen wurde, zu jenen kontinentalen Maßproben von denen nicht der Sieger, sondern eine Macht am Rande des Kontinents das meiste profitierte.

Zurück England aber, das der Siege von Leipzig und Waterloo bedürfte, um auf Seiten anderer eine Weltmacht zu werden, es war bei Leipzig in höchst befremdender Weise nur durch eine einzige Batterie vertreten. Nur das deutsche Volk aber war auf Leipzig ein Marciall auf dem Wege zu dem damals noch in weiter Ferne liegenden Reich!

Die Londoner

17. Oktober
Stalins Hand in Mexiko

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ ist auch heute noch, trotz Scheinlösung der Komintern sowie vieler Tarnmaßnahmen, die Parole des Sowjet-Imperialismus. Mit allen Mitteln und ohne die geringste Rücksichtnahme auf seine kapitalistischen Verbindungen treibt Stalin überall dort die Idee der Weltrevolution weiter vor, wo er eine günstige Gelegenheit dazu wahrnimmt. Neben der überstaatlichen Verflechtung der Führungsgeschichten durch das Weltrevolution ist es nur der Haß gegen die Mächte der neuen Ordnung, die die widerwärtige Koalition unserer Feinde zusammenhält. Schon heute erregt die Presse in den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, indem sie großartig die wirkliche militärische Lage außer Betracht läßt, die Möglichkeit eines dritten Weltkrieges zwischen den Bundesgenossen von heute. Während der Weltrevolutionismus über das Empire anzusetzen versucht und darüber hinaus die Welt Herrschaft anstrebt, sind die Sendboten Moskaus selbst vor der Haustür Roosevelts recht rühlig. Schon von ihrer Bedeutung für die Sowjetmacht als Ausgangspunkt für ihre Wählerinnen in Amerika. Anfang der zwanziger Jahre verdiente sich hier die Kollontaj ihre diplomatischen Sporen. Bei ihrem Abgang hinterließ sie einen gut vorbereiteten Boden, auf dem ihre Nachfolger das Werk der Weltrevolution fortsetzen konnten. — Aus taktischen Gründen muß jedoch Guesman, gegenwärtig Botschafter der Krim in der mexikanischen Hauptstadt, seine Agitation tarnen. Er bedient sich zu diesem Zwecke der Wissenschaft, eine Methode, die von der kommunistischen Agitation für besonders unauffällig gehalten wird. Guesman versteht es besonders gut, die Geopolitik. Sein Werkzeug ist das Mitglied des Panamerikanischen Instituts für Geographie und Geschichte, Prof. Vivo.

In einem Vortrag, den dieser kürzlich vor einer Reihe von hoch Persönlichkeiten und Militärs hielt, unterstrich er, daß es für die mittelamerikanischen Staaten unerlässlich sei, sich mit geopolitischen Fragen zu beschäftigen, wenn sie nicht in Ohnmacht und Abhängigkeit leben wollten. Eine Betrachtung der herrschenden politischen und wirtschaftlichen Kräfte, Zustände und Vorgänge unter geographischen Gesichtspunkten könnte ihnen helfen lassen, welche Maßnahmen am zweckmäßigsten zu ergreifen wären. Ihn schwebte daher ein „Staatenbund des Karibischen Meeres“ vor, der vorerst 53,25 Millionen Einwohner umfassen würde und bis zum Jahre 1975 eine Bevölkerung von 80,5 Millionen erreichen könne. Die Entwicklung der Welt nach dem Krieg und die immer mächtiger werdende Finanzgewalt der Wallstreet, gegen die Guesman sich geradezu als Feind empfinden drängen nach dieser Lösung, bei der Mexiko als einziger starker Staat innerhalb der Länder des Karibischen Meeres naturgemäß die führende Rolle spielen müsse, und bis zum Jahre 1975 eine Bevölkerung von 80,5 Millionen erreichen könne. Die Entwicklung der Welt nach dem Krieg und die immer mächtiger werdende Finanzgewalt der Wallstreet, gegen die Guesman sich geradezu als Feind empfinden drängen nach dieser Lösung, bei der Mexiko als einziger starker Staat innerhalb der Länder des Karibischen Meeres naturgemäß die führende Rolle spielen müsse, und bis zum Jahre 1975 eine Bevölkerung von 80,5 Millionen erreichen könne. Die Entwicklung der Welt nach dem Krieg und die immer mächtiger werdende Finanzgewalt der Wallstreet, gegen die Guesman sich geradezu als Feind empfinden drängen nach dieser Lösung, bei der Mexiko als einziger starker Staat innerhalb der Länder des Karibischen Meeres naturgemäß die führende Rolle spielen müsse, und bis zum Jahre 1975 eine Bevölkerung von 80,5 Millionen erreichen könne.

Nicht im Gleichakt

Vierhändig spielen ist nicht immer einfach. Davon können jetzt die Engländer und Amerikaner ein Lied singen. Auf beiden Seiten des Ozeans spielt man nämlich mit zunehmender Befremdung fest, daß man nicht dieselbe Melodie spielt. Das gilt nicht nur für die hohe Politik, bei der es große und kleine Streitfragen gibt. Wir nennen hier nur die Schlagworte Kanada, Australien und Japan. Sondern der Zwiespalt erstreckt sich mehr und mehr auf das gesamte Gebiet des Wirtschaftslebens. Die Amerikaner halten hier unentwegt am hundertenprozentigen Ideal des unbeschränkten Privatbesitzes fest. Auch Präsident Roosevelt, der in der Meinenblüte des New Deal für moderne Wirtschaftsauffassungen wenigstens ein seiner Ohren offen zu haben pflegte, sucht neuerdings einen sein kapitalistischer Kurs. Dafür sind die Personalveränderungen in amerikanischen Außenamt, bei denen ein Morgan-Mann Unterstaatssekretär wurde, bezeichnend.

In England aber sind andere Töne zu hören. Wir meinen damit nicht die für den Auflebensgebrauch bestimmten Lockgesänge der etwas ältlichen Sirene Beveridge, sondern wir haben jene Beschwörungen in Handel und Industrie vor Augen, die auch in der Nachkriegszeit an gewissen staatlichen Lenkungsmaßnahmen festhalten möchten. Denn die Engländer sind sich klar darüber, daß sie nach Kriegsende ein wirtschaftliche Verlustbilanz aufmachen müssen, die von Europa ganz abgesehen, mit den Einbußen in Ostasien beginnt und — nach dem gegenwärtigen Stande — mit dem Eindringen der Amerikaner in den afrikanisch-orientalischen Raum schließt. Welche Debatposten noch hinzukommen, wird die Zeit lehren.

Diese erheblichen Verluste, sowie die Umstellung auf die Lebenshaltung eines armen Mannes, sollen nach Ansicht der englischen Unternehmer auf Gemeinschaftskonto übernommen werden. Daher das Interesse für wirtschaftliche Rahmenorganisationen. Diese hält man auch für geeignet, bei den notwendigen wirtschaftlichen Rohprodukten, mit denen man Handel treiben kann, wie etwa Diamanten, die Amerikaner hochzunehmen.

Die Amerikaner möchten, wenn der Krieg so rasch endet, wie man es ihnen redet, zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Offensive gegen alle Welt vorgehen. Das soll der einzelne amerikanische Unternehmer besorgen. Die Engländer sehen sich in dem einzigen Falle, wo eine defensive Vorweisung und möchten sich dabei unter Staatschutz flüchten. Daher hat denn auch der Präsident der amerikanischen Handelskammer in seinem Bericht über seine Engländer mit Bedauern festgestellt, daß die englische Öffentlichkeit wenig Sinn für die amerikanischen Wirtschafts Ideale habe. E. B.

Köpfe zur Zeit:

Stalins Oberhenker

Eine große Sowjet-Delegation ist nach Alger unterwegs, geführt von Stalins Sonderbotschafter Wjatschinsky, der die Bolschewisten im Mittelmeerrausch vertreten wird. „Daily Mail“ nennt Wjatschinsky den „dritten Mann in der Sowjetunion“ und die „größte Gefahr für die Welt“. Er könnte Briefmarken sammeln oder Koktellen trinken, so durchaus bürgerlich erscheint er. Wenn ihn nicht der Mund Kurdisch mit Bedauern festgestellt, daß die englische Öffentlichkeit wenig Sinn für die amerikanischen Wirtschafts Ideale habe. E. B.

ter Lenins, die ältesten Bolschewisten, die höchsten Beamten und höchsten Offiziere der Ostfront hielten. Die Anklagereden gegen Sinoujew, Kamenev, Smirnow, gegen Marschall Tschatschewski und Admiral Orlow hielt Wjatschinsky, zynisch lächelnd über das Pathos, den halben Blick auf die zerstörten Gesichter der Angeklagten gerichtet, die ihre Schuld ins Mikrophon wuselten, damit alle Welt und vor allem das bolschewistische Volk erfahren, warum es trotz des zweiten fünfjährigen Plans immer noch Kohlsuppen und Hunger in der Sowjetunion gebe. Diese Plädoyers Wjatschinsky erdienten ausnahmslos mit Nachschüssen in den Todeskeller der Lubjanka. Die Zahl der Opfer Wjatschinsky übersteigt 10 000, allein vom Mai 1937 bis Februar 1938 beantragte und drückte er 6238 Todesurteile durch. Neuen blutigen Leichen der Bolschewisten Staatsanwälte aller Zeiten“ pflichtete er im Baltikum, wohin er nach dem Einmarsch der Sowjets als Sonderbeauftragter ausgesandt wurde. Er leitete seinen ersten Beitrag zur Außenpolitik, indem er mit Cripps und dem jugoslawischen Gesandten in der Villa der Britischen Botschaft in Perlaque die Belgrader Verschwörung entzettelte. Obgleich sein außenpolitisches Debüt ein Mißerfolg war, arbeitete er sich mit der zihen Energie des Sonderbeauftragten aus. Er bringt die vorbildliche Zähigkeit und den kalten Hohn mit, um neben den angloamerikanischen Parkett-Diplomaten bestehen und sich durchsetzen zu können. Der Versuch einer bolschewistischen Beherrschung der Mittelmeerpolitik, die die besondere Note haben, die dem Henker von Moskau eigen ist. E. W.

Gealterte Stadt

Tage nach dem Aufbruch, der die Bevölkerung auf die steigende Gefahr der Angriffe aus der Luft vorbereiten sollte, ist die Stadt gleichsam mühelos, in der sein Stein gefallen war. Mit solcher wimmelnden Geschwindigkeit lösten sich Haushalte auf, trennten sich Familien, stoppten sich die Bahnhöfe vor dem Sturm, in der sich nur ein Holzregal oder doch vollziehen sollte, kaum mehr sichtbar war. Nach wenigen Tagen legte sich der Sturm und wich einem Fieber, Sommerliche Hitze, die vom spählich leuchtenden Himmel herab auf die wartung schwerer Ereignisse, verbunden sich in einer Spannung, die in der Dauer lähmend wirkte, hätte nicht der zwingende Fortgang des Alltags, sie wieder gelöst. Die Straßen, die einige Tage lang still, wie ausgestorben in der brütenden Mittagshitze gelegen hatten, belebten sich wieder. Die Lichtspieltheater hatten bald wieder den gewohnten Zustrom.

Für eine kurze Spanne hatte die Stadt gleichsam den Atem angehalten und aus ihren Winkeln waren allerlei Schattenspezialitäten hervorgekrochen, die der Sog der Lebensmittel in den großen Strom führ. Dann war das Leben, das unendlich zahl und wunderbar wandelhaft ist, wieder mit Macht in seine alten Rechte getreten — die Stadt hatte, so schien es, ihr altes Gesicht zurückgewonnen. Als wir aber vor den Türen der Blumengeschäfte, Alstern und Glanz stehen sahen und der blaue Sommerhimmel rasch und scheinbar unmerklich in eintrübnis Grau sich wandelte, merkte man, daß es Herbst geworden war und wurde plötzlich ein, daß auch hier ein Stumpfen über die Stadt lag. Woher sie kam, war zuerst schwer zu ergründen. „Das Hin- und Hergehen zu den Dienststellen und Geschäften war doch das gleiche, der Verkehr auf den Hauptstraßen unverändert eilig und automatenhaft, genau das Gemisch der Stünde und Nationalitäten so bunt wie je zuvor. Was fehlte nur? Die Antwort kam uns eines Morgens. Da stand still und verloren ein kleiner Wagen vor der Tür eines Bäckereis mit Spitzkissen drin. Ein feines Klingeln drang aus der Kissenmulde und der Wagen zitterte leicht von ruckartigen Bewegungen in seinem Innern. Ein Säugling lag schlafen und spielte mit der Rasen. Man war fast freudig erschreckt über den ungewohnten Anblick und wußte plötzlich, der Stadt fehlt das junge, unbewußte Leben. Kinder, die im

Für die Frau

Damit das Judeniparen nicht zu sauer wird

Durch den bevorstehenden Sondervergriff auf Juden wird es wieder möglich gemacht, den Grundbesitz zu einer Zuteilung zu überlassen. In der 33. Zuteilung kann im Sondervergriff schon die zehnjährige Zuteilungsperiode der 36. Zuteilungsperiode besogen werden.

Das heißt die häusliche Versorgung auch einen bestimmten Zuteilungszeitraum nicht mehr verlassen zu müssen. Die frühere Verteilung der großen Zuteilung in die Haushalte ist als Vorläufigmaßnahme anzusehen.

Bei zugehörigen Erben kann die Hausfrau die 15 zugehörigen Zuteilungen schon im Haushalt und kann darüber verfügen. Was wird aber, wenn durch Bombenschäden dieser Zuteilung verlorengegangen ist?

Die wertvollsten Hilfsmittel sind die Saugtücher. Sie ist mit ihrem hohen Qualitätswert und läßt sich mit ihrem feinen Aroma zu schmuckhaften Wärmeläden färbeln.

Das heißt die Saugtücher sind sehr gefürchtet. Die Zuteilung auf dem 1. bis 10. ist besonders wertvoll und ist nicht selten auf den Markt gekommen.

Die wertvollsten Hilfsmittel sind die Saugtücher. Sie ist mit ihrem hohen Qualitätswert und läßt sich mit ihrem feinen Aroma zu schmuckhaften Wärmeläden färbeln.

Aus der Wirtschaft

Landmaschinenversorgung einheitlich gelenkt

Anordnung des Reichsbeauftragten für die Maschinenproduktion

Der Reichsbeauftragte für die Maschinenproduktion hat durch eine Anordnung die Herstellung von neuem und gebrauchtem landwirtschaftlichen Maschinen in einem einheitlichen Verfahren geregelt.

Som Hersteller dürfen künftig Landmaschinen, die besonderer Pflege bedürfen, nur noch an solche Fabrikanten gefertigt werden, die über die nötige Fertigungsmittel verfügen.

Isotonenmilch, die reparaturbedürftig sind, dürfen künftig den landwirtschaftlichen Betrieben wieder abgegeben werden.

„Neben jetzt leicht, was er kann“ Der erste wichtige Einlass des Reichsbeauftragten für die Zulassungsfreierung der deutschen Kriegswirtschaft ist die Zulassung der Maschinen für die Zeit vom 17. bis 30. Oktober eine Erleichterung in allen deutschen Betrieben anzuordnen.

„Neben jetzt leicht, was er kann“ Der erste wichtige Einlass des Reichsbeauftragten für die Zulassungsfreierung der deutschen Kriegswirtschaft ist die Zulassung der Maschinen für die Zeit vom 17. bis 30. Oktober eine Erleichterung in allen deutschen Betrieben anzuordnen.

Angewandte als Kranz

Eine der wertvollsten Hilfsmittel sind die Saugtücher. Sie ist mit ihrem hohen Qualitätswert und läßt sich mit ihrem feinen Aroma zu schmuckhaften Wärmeläden färbeln.

Konservenblech wird drangesetzt, hat Rost das Ofenrohr zerfetzt.

Aus Gau und Reich

Der Gau Gau und Reich hat durch eine Anordnung die Herstellung von neuem und gebrauchtem landwirtschaftlichen Maschinen in einem einheitlichen Verfahren geregelt.

Der Gau Gau und Reich hat durch eine Anordnung die Herstellung von neuem und gebrauchtem landwirtschaftlichen Maschinen in einem einheitlichen Verfahren geregelt.

Der Gau Gau und Reich hat durch eine Anordnung die Herstellung von neuem und gebrauchtem landwirtschaftlichen Maschinen in einem einheitlichen Verfahren geregelt.

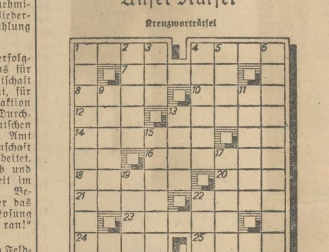
Der Gau Gau und Reich hat durch eine Anordnung die Herstellung von neuem und gebrauchtem landwirtschaftlichen Maschinen in einem einheitlichen Verfahren geregelt.

Blick in die Welt

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien. Auf der Strecke Baza-Alicante, ungefähr 70 Kilometer von Granada entfernt, entgleiten die letzten drei Wagen eines Personenzuges und führten einen 25 Meter tiefen Abgrund hinunter.

Von der abtötenden Welle erfassen. In der Richtung von Alicante (Frankreich) liegt die 15jährige Sohn des Führers am Abend die Gloden, als plötzlich die Welle, die der große Welle hing, brach.

Unter Rästel



Wagengerei: 1. Schiffsbau, 4. Zell der Rüstung, 5. Schweißgerät, 8. Antriebsmotor, 9. Brennpunkt für Licht, 12. Zugs in der Rüstung, 13. Zugs in der Rüstung, 14. weiches Material, 16. schweißtes Stützgerüst (Zugrohr), 18. Rüstungsmittel, 20. Zell der Rüstung, 21. Pflanzensatz, 22. Rüstung, 23. Zugs in der Rüstung, 24. Rüstungsmittel, 25. Schweißgerät.

Unter Rästel: 1. Schiffsbau, 4. Zell der Rüstung, 5. Schweißgerät, 8. Antriebsmotor, 9. Brennpunkt für Licht, 12. Zugs in der Rüstung, 13. Zugs in der Rüstung, 14. weiches Material, 16. schweißtes Stützgerüst (Zugrohr), 18. Rüstungsmittel, 20. Zell der Rüstung, 21. Pflanzensatz, 22. Rüstung, 23. Zugs in der Rüstung, 24. Rüstungsmittel, 25. Schweißgerät.

Unter Rästel: 1. Schiffsbau, 4. Zell der Rüstung, 5. Schweißgerät, 8. Antriebsmotor, 9. Brennpunkt für Licht, 12. Zugs in der Rüstung, 13. Zugs in der Rüstung, 14. weiches Material, 16. schweißtes Stützgerüst (Zugrohr), 18. Rüstungsmittel, 20. Zell der Rüstung, 21. Pflanzensatz, 22. Rüstung, 23. Zugs in der Rüstung, 24. Rüstungsmittel, 25. Schweißgerät.



auch ausgekostet, sind wertvoller Rohstoff. Jede Hand, die gibt ist ein nachwachsendes Kind der Schulrechtsreform.

Familien-Anzeigen

Für die uns anlässlich unserer Kriegszugang erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich, Heinrich Storm u. Frau Martha geb. Brinzeu, Hohenheim.

Halle (S.), Waller-Steinbach-Str. 51, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Halle (S.), Waller-Steinbach-Str. 51, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Halle, Leipzig-Str. 93, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Halle (S.), Waller-Steinbach-Str. 51, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Halle (S.), Waller-Steinbach-Str. 51, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Halle (S.), Waller-Steinbach-Str. 51, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Halle (S.), Waller-Steinbach-Str. 51, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Peßlau, 14. Okt. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Harri Friedrich im jugendlichen Alter von 17 Jahren. Er verstarb nach kurzer Krankheit am 12. Oktober 1943.

Halle (S.), Waller-Steinbach-Str. 51, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Halle (S.), Waller-Steinbach-Str. 51, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Halle (S.), Waller-Steinbach-Str. 51, 15. 10. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Gerrold, 12. Okt. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Hans-Joachim Thurm im jugendlichen Alter von 17 Jahren. Er verstarb nach kurzer Krankheit am 12. Oktober 1943.

Gerrold, 12. Okt. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Gerrold, 12. Okt. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Gerrold, 12. Okt. 1943. In der Erwartung, ihn bei seinem Wiedereintritt in die Heimat zu empfangen, danken wir Ihnen für die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger Sohn, mein lieber Bruder...

AMTICHE ANZEIGEN

Obst

1. Ab sofort kann alle Ver...

Das Obst kann im Rahmen...

2. Ein Erbauer kann auf...

4. Die mit dem Vermerk...

5. Der Oberbürgermeister...

6. Der Abschnitt 14 der...

Ernährungs- und Wirtschaftsm...

4. Die mit dem Vermerk...

5. Der Oberbürgermeister...

6. Der Abschnitt 14 der...

Ernährungs- und Wirtschaftsm...

4. Die mit dem Vermerk...

5. Der Oberbürgermeister...

6. Der Abschnitt 14 der...

Ernährungs- und Wirtschaftsm...

4. Die mit dem Vermerk...

5. Der Oberbürgermeister...

6. Der Abschnitt 14 der...

Ernährungs- und Wirtschaftsm...

4. Die mit dem Vermerk...

5. Der Oberbürgermeister...

6. Der Abschnitt 14 der...

Ernährungs- und Wirtschaftsm...

4. Die mit dem Vermerk...

5. Der Oberbürgermeister...

6. Der Abschnitt 14 der...

Ernährungs- und Wirtschaftsm...

worden. Die Gesellschaft ist au...

A 3216: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3217: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3218: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3219: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3220: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3221: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3222: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3223: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3224: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3225: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3226: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3227: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3228: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3229: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3230: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3231: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3232: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3233: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3234: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3235: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3236: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3237: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3238: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3239: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3240: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3241: Mitteldeutsche Gesellsch...

A 3242: Mitteldeutsche Gesellsch...

Veränderungen

B 1311: Waddy-Pönike Aktien...

B 1312: Mignon Schokoladenwer...

B 1313: Mignon Schokoladenwer...

B 1314: Mignon Schokoladenwer...

B 1315: Mignon Schokoladenwer...

B 1316: Mignon Schokoladenwer...

B 1317: Mignon Schokoladenwer...

B 1318: Mignon Schokoladenwer...

B 1319: Mignon Schokoladenwer...

B 1320: Mignon Schokoladenwer...

B 1321: Mignon Schokoladenwer...

B 1322: Mignon Schokoladenwer...

B 1323: Mignon Schokoladenwer...

B 1324: Mignon Schokoladenwer...

B 1325: Mignon Schokoladenwer...

B 1326: Mignon Schokoladenwer...

B 1327: Mignon Schokoladenwer...

B 1328: Mignon Schokoladenwer...

B 1329: Mignon Schokoladenwer...

B 1330: Mignon Schokoladenwer...

B 1331: Mignon Schokoladenwer...

B 1332: Mignon Schokoladenwer...

B 1333: Mignon Schokoladenwer...

B 1334: Mignon Schokoladenwer...

B 1335: Mignon Schokoladenwer...

B 1336: Mignon Schokoladenwer...

B 1337: Mignon Schokoladenwer...

PARTEIAMTICHES

Kriegsraumschaftliche

Dienstag, 19. Oktober

Ordnung: 19. Oktober

Ordnung: 19. Oktober

Mittwoch, 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

Ordnung: 20. Oktober

27. Mädchen, bild. hübsch, sucht...

Angestellter, 1,66 gr., schuldig...

Witwe, 52 J., von angen. Ausseh...

Techn. Angestellter, 53 Jahre alt...

Landwirt (Witwer), 46 Jahre, 1,60...

Zwei Freundinnen im Alter von...

33jähr. Frau, 1,65, gute Hausfr...

Büroangestellter, 35/36, jünger...

Ein 18jähr. schwe. sch. und von...

Sparschweine, Mitte Oktober be...

Russisch & Ankwitz, prakt. Arz...

Freiberufler

Praxisverlegung. Habe meine...

Junger Mann, 26 J., 1,68 gr., von...

EHEWÜNSCHE

Praxisverlegung. Habe meine...

Junger Mann, 26 J., 1,68 gr., von...

EHEMITTLER

Prob-Ehe-Anhänger mit Foto, neu...

Ehe-Anhänger für alle Kreise...

Sympathische Landwirtin, 35/37...

Sehr nette Krankenschwester, 38...

Witwe, 48 J., Handwerker, 33...

Junger Mann, 26 Jahre, 1,65 gr.,...

Witwe, 30 Jahre (honal), wüsch...

Witwe, 48 J., Handwerker, 33...

Handwerker, von Lande, 32 Jahre...

Handwerker, von Lande, 32 Jahre...

Jetzt sparen und nach dem...

Die Banken geben Sicherheit...

Die Bank ist Dein Freund!

Die Privaten Banken

Wir bitten im eigenen Interesse...

Vereinte Färbereien und Wäschereien

Adressen Sie auf unsere...

Ein Eigenheim

Kann sich jeder leisten!

Vorsorge treffen

Prämierungs-Zuchtschweine-

Magdeburg, Halle, Land

Deutsche Spar-Woche

Sparen

hilft schwere Zeiten überwinden...

Sparkasse des Saalkreises

23. 10. OKTOBER

Universitäts- und Landesbibliothek...

urn:nbn:de:gbv:3:1-17113370-1711337019431017-16/fragment/page=0007

DFG

TAUSCHGESUCHE

Angore-Jacks 80,- und weißen ...
Angebot Gr. 44 zu tauschen ge...

KAUFGESUCHE

Bücherregal, großes, zu kaufen ...
Handwagen, mit Motor, gesucht...

NÄHMASCHINGESTELL

zu kauf. ges. Angew. W. 337 MNZ.
Nähmaschinen, sehr, zum Nähen...

VERKÄUFE

Arbeitschuh (Gr. 43), 12,- zu ...
Büchervollzug, sehr gut erhalten...

VERMIETUNGEN

Ältere Dame vermietet größeres ...
Schöne, hell, ohne Boden, 10 BZ...

MIEETGESUCHE

Schöne, hell, Zimmer, heizbar, ...
Kleiner, hell, Zimmer, mit Bad...

ZIMMER

Zimmer, 2 leere, od. kl. Wohnung ...
Nähmaschinen, sehr, zum Nähen...

WOHNUNGSTAUSCH

Umziehen? Selbstständig mit ...
Halle-Diemitz, Berlin, 10 BZ...

GRUNDSTÜCKE - GESCHAFTE

Einfamilienhaus mit groß. Garten ...
Halle od. Stadtrand zu kaufen...

AUTOMARKT

Personenwagen, gut erhaltene ...
Benzler Modelle jeder Größe...

VERMISCHTES

Düngekalk, Verkauf nur Montag ...
Düngekalk, Verkauf nur Montag...

TIERMARKT

Pferde zum Schlachten kauf ...
Pferde zum Schlachten kauf...

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Winterkartoffel-Versorgung, Orts ...
bis 12 Uhr folgende Straßen...

VERANSTALTUNGEN

Stadtheater, Heute, Sonntag, 15.30 ...
Stadtheater, Heute, Sonntag, 15.30...

KRAFT DURCH FREUDE

Heute, Sonntag, 15.30 Uhr ...
Heute, Sonntag, 15.30 Uhr...

Ein Eigenheim statt Miete!

Ein Eigenheim statt Miete! ...
Ein Eigenheim statt Miete!

Eigenheimschau

Heute, Sonntag, 17. Oktober ...
Heute, Sonntag, 17. Oktober...

Philharmonie
Siedschützensaal
Sonntag, 23. Oktober 1943

Kraft durch Freude
Theaterring
Zweiter Meisterabend

Kraft durch Freude
Großes
Wehrmachtskonzert

Trotte-Optik
125 Jahre
Das Zeichen
für Qualitätsarbeit

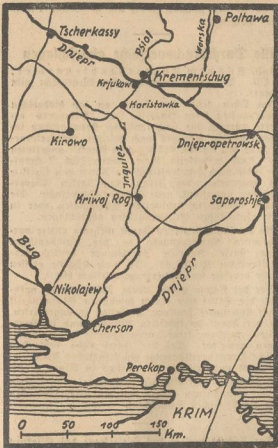
Ein Eigenheim statt Miete!
Haller's-GeSteinfabrik
Ein Eigenheim statt Miete!

Eigenheimschau
Heute, Sonntag, 17. Oktober
in Halle (S.)



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

Die Karte des Tages



Zeichnung: Wang

Hetzige Kämpfe im Raum von Kremenchug
An der Ostfront lag jetzt ein wesentlicher Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe im Raum von Kremenchug. Südöstlich der Stadt war es den Bolschewisten vor kurzem gelungen, einen Brückenkopf zu bilden; aus ihm heraus traten sie nun zum Angriff an. Wie der OKW-Bericht meldete, sind dort äußerst erbitterte Kämpfe im Gange. Unsere Karte zeigt die Lage der Stadt, etwa 150 km nordwestlich Dnjepropetrowsk am Dnjep.

Das Eichenlaub für Hauptmann Pfeife
Anb. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Okt. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Pfeife, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 211. Soldaten des deutschen Wehrmacht.

Der Führer zum Geburtstag Epps
Anb. München, 16. Okt. Der Führer ließ Reichsleiter und Reichsstatthalter General Ritter von Epp zu seinem 75. Geburtstag durch Generalleutnant Paul Weiser sein Bild mit einer herzlichen Widmung und einem persönlichen Handzettel überreichen. In diesem dankt der Führer, zugleich im Namen des deutschen Volkes, seinem alten treuen Kampfkämpfer für die großen Verdienste als Soldat in Krieg und Frieden und für seinen unermüdbaren Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung.

In München fand in Anwesenheit führender Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht eine Feierabend-Jahrs-Gesellschaft des Reichsleiters in einer Reihe des Besuchs des Generals Ritter von Epp, der im Zeichen der Pflicht und der Treue wahrhaft ein Leben für Deutschland gelebt hat. Er feierte ihn als Vorbild des deutschen Menschen, der in allen Lebenslagen unerschrocken seinen Weg ging.

Gesicht des Führers an Horst
Anb. Budapest, 16. Okt. Der Führer machte dem königlich-ungarischen Reichsverweser Admiral Nicolas von Horst aus Anlaß seines 75. Geburtstages eine Fahrt zum Gesicht. Die Fahrt wurde dem Anlaß in Anwesenheit Reichsverweser, ist im Auftrag des Führers von Großadmiral H. D. der übergeben.

Die Philippinen vom Reich anerkannt
Anb. Berlin, 16. Okt. Der Reichsminister des Innern, Herr Dr. Winter, hat dem Präsidenten der Republik der Philippinen auf die amtliche Mitteilung, daß die Philippinen eine unabhängige Republik abgeben haben, in einem Telegramm die Anerkennung der Republik der Philippinen durch die Reichsregierung mitgeteilt. Ferner übermittelte der Reichsminister dem Reichsverweser und dem Volk der Philippinen die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft.

Roosevelt versucht Luftniederlage zu vertuschen

Der plumpe Schwindel des USA-Präsidenten über die Verluste bei Schweinfurt - Furcht vor Reaktionen in der Öffentlichkeit

Rud. Berlin, 16. Okt. Der gewaltige Ausbruch der Angriffe auf Wehrmacht und Luftkraft vom Donnerstag in der ganzen Welt hervorgerufen worden ist, hat den USA-Präsidenten gezwungen, mit überausgehobener Vorsichtigkeit verfahren zu den nordamerikanischen Verläufen Stellung zu nehmen. Er verzögerte dabei die Zahl der abgeschossenen Bomber mit der Behauptung, es seien nur 60 B-24-Bombardiere vernichtet worden, verhältnismäßig niedrig an gehalten, obwohl die tatsächlichen Verluste mindestens das Dreifache betragen. Roosevelt brauchte aber diese lausliche Lüge, um daran die beruhigende Versicherung anzuhängen, trotz der schweren Verluste von Schweinfurt bestche kein Grund zu der Behauptung, daß die Einheiten der USA-Luftwaffe die Neubombardierflugzeuge und die Ersatzlieferung von Besatzungspersonal überlegen könnten. Hätte er die richtige Zahl genannt, so würde seine Versicherung wohl einen noch weniger glanzvollen Eindruck gemacht haben. Sie wurde übrigens von ihm selbst sofort wieder fast eingeschränkt durch das Hinzufragen, „Selbstverständlich könnten es sich die USA nicht leisten, jeder Tag 60 Bomber zu verlieren“. Doch weniger werden sie es sich also leisten können, mehr als das Dreifache dieser Zahl auf einen Schlag einzubüßen.

Die feindseligen Flugzeugverluste sind aber auch im Durchschnitt gerechnet schwer genug, um starke Zweifel an der optimistischen Behauptung Roosevelts auszulösen. So haben die Militärs den Angriff auf Wehrmacht und Luftkraft am 8. Oktober mit der Vernichtung von 48 Bombern besetzt, und einen Tag später, also am 9. Oktober, über Anklam und Osternhafen wiederum nicht weniger als 62 Flugzeuge eingeschickt. Der Angriff am 11. Oktober brachte ihnen einen Verlust von 51 Maschinen, worauf dann am 14. Oktober die schwere Niederlage von Schweinfurt mit der Vernichtung von 51 B-24-Bombardieren folgte. Insgesamt bedeutet das für die Militärs bei vier Angriffen in sieben Tagen einen Verlust von mindestens 282, wahrscheinlich aber einer viel höheren Zahl von modernen Bombenflugzeugen, und selbst Herr Roosevelt wird annehmen müssen, daß dieser Aberlaß sich sehr bedenklich der Verlustrate nähert, von der er sagte, daß die USA sie sich „nicht leisten“ könnten. Auch die Verlosenerluste, die es ihm ermöglicht, auf dem einen Seite die USA-Öffentlichkeit wenigstens mit einem Teil der bitteren Wahrheit (S. 2) zu versichern, auf Seite 2)

Ein diplomatisches Zwischenspiel

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer
In Moskau rüstet man zu einer Konferenz. Oder besser: man ist schon gerüstet, während die Gäste, die aus England und USA mit Eden und Hull an der Spitze den Flug nach dem Krim antreten, mit ihren Vorbereitungen offensichtlich noch nicht ganz fertig sind. Die Koffer mögen gepackt sein, aber das, was die beiden Reisenden und ihr Staff in den Aktenfaschen tragen, dürfte keineswegs solche klaren Formulierungen enthalten, wie sie die Sowjets rechtzeitig, sozusagen zum Empfang der Anglo-Amerikaner, zu Papier gebracht haben. So erscheint es durchaus verständlich, wenn vor den keineswegs unerfahrenen Betrachtungen, die englische und nordamerikanische Sachverständige über die militärische Lage in den letzten Wochen anstellen, die Mutmaßungen über den Ausgang dieser Konferenz an der Spitze stehen. Denn über den Inhalt dieser Besprechungen ist die Welt schon hinreichend dadurch unterrichtet, daß der rote Herrscher im Krim seine Forderungen für die Nachkriegszeit angemeldet hat. Sie sind, wie wir wissen, sehr umfassend und lassen erkennen, wie es wesentlich schneller als der Vormarsch der bolschewistischen Truppen in einem von uns aus freiem Entschluß aufgegriffenen Gebiet sich nach dem Westen und Südosten Europas ausgedehnt haben. Selbst das Mittelmeer gehört zu den sowjetischen Aspirationen, was die Entsendung eines so prominenten Persönlichkeiten wie des früheren Oberstaatsanwalts Wjatschinsky beweist, jenes Mannes also, der bei Stalin seit den Schauprozessen gegen die alten Bolschewisten in besonderer Gunst steht. Ja, man kann wohl sagen, daß es kein Interessengebiet unserer Gegner gibt, auf das Moskau nicht irgendeinen Einfluß zu gewinnen sucht. Dabei entspricht es durchaus den Gepflogenheiten, wenn man in der roten Presse teils diese, von keiner Bescheidenheit zeugenden Forderungen erhebt, teils die Erklärung abgibt, daß doch alle diese machtpolitischen Probleme nach Beendigung dieses Krieges gelöst werden könnten, daß es eigentlich nur eine Frage gäbe, nämlich diejenige der zweiten Front.

Veränderte Neutralitätspolitik

Dem Wesen der Ehre zu folgen, werden solche Männer zur Norm. Im übrigen betont der Standpunkt, der bereits vor Beginn der Einmäandere der britischen Presse gegen die Neutralitätspolitik nachdrücklich vertreten worden ist, daß die anglo- und sowjetische der Feststellung zuzunehmen Krieg ist nicht mehr ein Krieg der Großmächte. Wir haben die Fäden unserer Freiheitskämpfer diejenigen Ideale zu erreichen, die auch in diesem Krieg geübt werden für uns keine Ziele, die die gleichen Ideale, die wir haben, in den Krieg zu geben, liegt fernerhin Anspruch auf fremden Gebiete. Die Militärs sind endlich einverstanden, daß sie von nun an die gereizte Waffenstillsetzung...

Die Dardanellen

Die Sowjets können sich im Augenblick eine solche Sprache im Kreis ihrer plukratischen Verbündeten leisten. Seit jenen Tagen, als der Bann im Osten durch die deutsche Wehrmacht gebrochen wurde, kann man wie an einem Fieberfieber die Dardanellen feststellen; je nach der militärischen Lage verstärkt sich der politische Druck der Partner untereinander. Wer auf dem Schlachtfeld seine Sorgen hatte, wollte nichts von Forderungen hören und sich nicht festlegen. Wenn ein Erfolg in den Schoß fiel — und wenn es nun scheinbarer war, wie etwa die Ruhepause im U-Bootskrieg — sah seine Zeit gekommen, um Probleme zur Diskussion zu stellen, die vorher als nebensächlich bezeichnet wurden. Der Auflösungsprozess des britischen Weltreiches zugunsten der USA konnte nur vor sich gehen, weil Englands Machtposition durch die schweren militärischen Niederlagen geschwächt war und damit auch politisch nicht mehr in die Waagschale geworden werden konnte. Vor etwa einem halben Jahre hätte der Krim sich noch nicht mit einer so deutlichen Sprache herausgewagt; heute, von dem Vormarsch zum Dnjep — ein Vorgang, dessen Gründe wir alle kennen — als seinen ureigenen Erfolg preist, erhebt sich die Stimme aus der östlichen Steppe mit Ansprüchen, welche die uns längst geläufigen Absichten der Bolschewisten auf Europa mit aller Deutlichkeit den Engländern und Nordamerikanern offenbaren. Bescheiden nennen sie es Mindestforderungen; sie kümmern sich dabei herzlich wenig um alle Staaten, seien es solche, die im europäischen Block an der Seite Deutschlands kämpfen, seien es Neutrale, seien es jene durch die deutsche Wehrmacht besetzten Gebiete, deren Exilregierungen im Schutze Englands ihr Dasein fristen. Sie kümmern sich nicht um die Vorräte, die die Briten auf dem Mittelmeer als Verkehrswege nach dem Mexikanal und Indien beanspruchen, sie kümmern sich nicht um die Lage der Türkei, die mit sehr gemischten Gefühlen den Sprung der Sowjets ins Mittelmeer beobachtet, weil damit die Dardanellen eingekreist werden und das bolschewistische Streben nach einer Macht in diesem Meere sichtbar wird, um so mehr als auch die politischen Ansprüche auf den ganzen Balkan als wichtige Voraussetzung dazu angemeldet wird. Sie kümmern sich schließlich am allerwenigsten darum, welche Gedanken sich die Downingstreet über solche Pläne macht.

Metropole

Andere schwerwiegende Probleme sind durch den Krieg bebängelt. So mühten die Schichten, die normalerweise am 1. Oktober ihre Ferien beenden, diesmal den Schulbeginn bis zum 18. Oktober verlagern, da wegen der starken Gefährdung durch Luftangriffe Maßnahmen für die Auflockerung der Schulen, die Verringerung der Schülerzahl in den Klassen usw. getroffen werden mußten. Präsident Taittinger hat schließlich selbst dieser Tage einen dringenden Appell an die Regierung gerichtet, ihre Ministerliste noch mehr als bisher der Verleumdung der Stadt Paris mit Lebensmitteln anzuhängen. In dieser Beziehung könnten die Verhältnisse in Paris weniger besser liegen, wenn einerseits in der Verwaltung weniger bürokratisch verfahren würde und wenn andererseits die Vermittlungsarbeiten in den landwirtschaftlichen Überflutungsgebieten Frankreichs Paris gegenüber eine mehr entgegenkommende Haltung an den Tag legen würden.

Die Philippinen vom Reich anerkannt

Anb. Berlin, 16. Okt. Der Reichsminister des Innern, Herr Dr. Winter, hat dem Präsidenten der Republik der Philippinen auf die amtliche Mitteilung, daß die Philippinen eine unabhängige Republik abgeben haben, in einem Telegramm die Anerkennung der Republik der Philippinen durch die Reichsregierung mitgeteilt. Ferner übermittelte der Reichsminister dem Reichsverweser und dem Volk der Philippinen die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft.

Die Philippinen vom Reich anerkannt

Anb. Berlin, 16. Okt. Der Reichsminister des Innern, Herr Dr. Winter, hat dem Präsidenten der Republik der Philippinen auf die amtliche Mitteilung, daß die Philippinen eine unabhängige Republik abgeben haben, in einem Telegramm die Anerkennung der Republik der Philippinen durch die Reichsregierung mitgeteilt. Ferner übermittelte der Reichsminister dem Reichsverweser und dem Volk der Philippinen die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft.

Die Philippinen vom Reich anerkannt

Anb. Berlin, 16. Okt. Der Reichsminister des Innern, Herr Dr. Winter, hat dem Präsidenten der Republik der Philippinen auf die amtliche Mitteilung, daß die Philippinen eine unabhängige Republik abgeben haben, in einem Telegramm die Anerkennung der Republik der Philippinen durch die Reichsregierung mitgeteilt. Ferner übermittelte der Reichsminister dem Reichsverweser und dem Volk der Philippinen die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft.

